

Redaction:

Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,

bei der Post und den auswärtigen Commanbiten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:

Markt, Tuch aube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 23.

Hirschberg, Sonntag den 27. Januar.

1884.

Politische Tageschau.

× Die Winterfestlichkeiten am Berliner Hofe wurden gestern mit der „Cour der Königin“ eröffnet, zu welcher gegen 1600 Einladungen ergangen waren. Die Kaiserin, die es sich im vorigen Jahre mit Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand hatte versagen müssen, der Cour beizuwohnen, fühlt sich jetzt wieder soweit gekräftigt, um die Pflicht der Repräsentation auf sich zu nehmen. Der Kaiser mußte diesmal dem Feste fernbleiben, da ihn eine leichte Erkältung an das Zimmer fesselt; doch konnten sowohl die Kaiserin als auch der Kronprinz über das Befinden des hohen Herrn die beruhigendsten Versicherungen geben. Die Cour bestand mit Rücksicht auf die Schöpfung, welche der Kaiserin noch auferlegt ist, in einer einfachen Defilécour, während welcher sich die hohe Frau von den Mitgliedern der königlichen Familie und den hier anwesenden Prinzen souveräner Häuser, sowie von den Hofstaaten umgeben war. Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode fungierte zum ersten Male in seiner neuen Würde als Oberst-Kämmerer. Vor der Defilécour nahm die Kaiserin die Vorstellung der bei Hofe noch nicht bekannten Personen entgegen. An die Cour schloß sich ein Concert im Weißen Saale, dem die Kaiserin indess nicht beiwohnte. Die Versammlung bot ein überaus glänzendes und farbenprächtiges Bild, ist doch bei diesem Feste höchste Gala, althergebracht. Die blendenden Toiletten der Damen vereinigen sich hier mit goldstarrten Uniformen und malerischen Nationaltrachten der Herren zu einem Ganzen von wunderbarer Schönheit.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

× Berlin, 25. Januar. Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers, welches von Anfang an kein besorgnißerregendes war, hat sich noch im Laufe des gestrigen Tages ganz erheblich gebessert, so daß der hohe Herr in der Erledigung der Regierungsgeschäfte nicht behindert war. Charakteristisch ist, wie die Börse die Indisposition des Kaisers für ihre Zwecke auszunützen suchte. Börsendepeschen des Inhalts „Flau auf Befinden des Kaisers“ wurden mehrfach aufzugeben versucht, von der Annahmestelle aber zurückgewiesen.

× Unter Vorbehalt des Kronprinzen fand gestern die Generalversammlung der Victoria-National-Invalidenstiftung statt. Aus dem hierbei erstatteten Bericht über das 17. Verwaltungsjahr ist zu entnehmen, daß im verfloßenen Jahre 1442 Personen bez. Familien (Invaliden aus dem Jahre 1866 und Hinterbliebenen von in demselben Jahre Gefallenen) mit zusammen 163,917 Mk. unterstützt wurden. Seit Begründung der Stiftung sind insgesamt aus dem Centralfonds 2,281,950 Mk. zu Unterstützungen verwendet worden.

* Das Abgeordnetenhaus trat in seiner heutigen (34.) Plenarsitzung in die erste Berathung der Secundärbahn-Vorlage. Es hatten sich 23 Redner für, 15 gegen dieselbe einschreiben lassen. Allein auch die Letzteren waren bezüglich ihrer Stellungnahme nicht eigentlich ernst zu nehmen, denn auch sie anerkannten den hohen Werth der Vorlage und griffen dieselbe lediglich deshalb an, weil sie gewisse Specialwünsche ihrer heimatlichen Provinzen nicht genügend berücksichtigt fanden. Unter der Heiterkeit des Hauses constatirte denn auch der Abg. von Tiedemann

(Dabitschin), daß das Recept fast sämtlicher Nebenbestanden habe in einer allgemeinen Anerkennung der Vorlage nebst einem Zusatze von Specialwünschen. Mit allseitigem Beifall wurde die Erklärung des Ministers Mahbach aufgenommen, daß er den Ausbau des Secundärbahnnetzes in der bisherigen gedeihlichen Weise weiterzuführen hoffe. Dem Antrage des Abg. Schreiber (Marburg) gemäß, wurde die Vorlage an die Budgetcommission verwiesen. Der zweite Punkt der Tagesordnung, eine aus der Berathung der Budgetcommission zurückgelangte Position des Etats des Ministeriums des Innern, bot dem secessionistischen Abg. Ricker Gelegenheit zu heftigen Angriffen auf die staatlichen Remunerationsfonds. Nachdem der Finanzminister von Scholz diese Angriffe energisch zurückgewiesen, wurde, unter Ablehnung eines bezüglichen Antrages Ricker, die Position bewilligt, worauf sich das Haus in vorgerückter Stunde auf morgen (Sonabend) vertagte. Tagesordnung: Rest der heutigen und kleineren Vorlagen.

× Das am Dienstag vom Herrenhaus genehmigte Gesetz, betr. den weiteren Erwerb von Privatbahnen für den Staat, hat bereits gestern die königliche Sanction erhalten und wird heute in der Gesessammlung publicirt.

— Der Volkswirtschaftsrath genehmigte heute die Ziffern 6 bis 19 der Grundzüge der Unfallversicherung unverändert. Bei der sehr eingehenden Berathung der Ziffer 6 wurde die Erhebung der Deckungskapitalien mit aller gegen 3 Stimmen, die Bildung von Reservefonds mit 25 gegen 23 Stimmen abgelehnt.

— In allernächster Zeit sieht man der Entscheidung über den Tag der Einberufung des Reichstages entgegen. Ueber die ersten Tage des März wird dieselbe doch nicht wohl hinausgeschoben werden können, und einige Woche vorher pflegt der Termin bekannt gemacht zu werden. Abgesehen von dem Unfallversicherungsentwurf weiß man übrigens bis jetzt mit Sicherheit von keiner einzigen Vorlage von größerer Bedeutung, welche dem Reichstag in der bevorstehenden Session zugebracht ist.

× Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat den mit der deutschen Edisongesellschaft für angewandte Electricität vereinbarten Vertrag wegen Herstellung electricischer Leitungen zur Beleuchtung und Kraftübertragung im Centrum Berlins genehmigt. Der Contract giebt der Gesellschaft kein ausschließliches Monopol; er bindet aber der Stadt insofern die Hände als er auf eine dreißigjährige Dauer fixirt ist.

Bremerhaven, 25. Januar. Die Leiche Dasker's ist Nachmittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr nach der Halle des Norddeutschen Lloyd übergeführt worden. Die Trauerfeierlichkeit daselbst findet alsbald statt. Die Leiche wird voraussichtlich mittelst Extrazuges nach Berlin befördert werden.

Frankfurt a. D., 25. Januar. Der allbekannte Componist des Duppeler Sturmarsches, Musikdirector Gottfried Pieffe, Director der gesammten Musikcorps des dritten Armee-corps, ist heute früh hierselbst gestorben.

Cottbus, 25. Januar. In der Georg Voigt'schen Fabrik fand Nachmittags eine Kesselplosion statt. Bisher wurden 4 Tode aufgefunden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. Januar. In Florisdorf wurde heute früh ein Detectivbeamter, Namens Bloch, als er sich

von seiner Wohnung nach dem Polizei-Commissariat begab, von einem anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Manne erschossen. Passanten nahmen den Mörder, welcher zu entfliehen suchte, fest und brachten ihn nach dem Commissariate. Im Besitze des Mörders, welcher jede Auskunft verweigerte, wurde eine Dynamitbombe, ein Revolver und ein vergifteter Dolch gefunden.

× Im österreichischen Abgeordnetenhaus hat gestern die Berathung des Antrags Wurmbrand auf Annahme eines Gesetzes zur Durchführung der deutschen Sprache als Staatssprache begonnen. Beide Seiten des Hauses sind entschlossen, in der Form maßvoll zu sein. Der erste Redner, welcher für den Antrag sprach, ist selbst Nichtdeutscher; es war der Abgeordnete Tomaszuk. Für den Antrag trat ferner der clericale Hofrath Dienbacher ein, während Graf Hohenwart und der Pole Grocholski den Antrag bekämpften. Abgeordneter Grocholski beantragte, über den Antrag Wurmbrand zur Tagesordnung überzugehen, einmal, weil der Gegenstand zur Competenz des Reichsraths nicht gehöre, und zum Andern, weil die Geltung der deutschen Sprache im Bereich der gemeinsamen Interessen im öffentlichen Leben und in der Staatsverwaltung, insofern die Staatseinheit sie erfordert, von keiner Seite bestritten wird. Die Regierung und die Rechte werden diese motivirte Tagesordnung unterstützen, welche das Ergebnis eines Compromisses zwischen einer Anzahl Deutsch-Clericaler und der slawischen Mitglieder der Rechten ist.

Frankreich.

× In Frankreich wetteifern Royalisten und Bonapartisten mit den Ultra-Radicalen in dem Bestreben, das Cabinet zum Fall zu bringen. Zu diesem Zwecke ist jedes Mittel heilig. Jetzt sind es namentlich Polizei-Constabler und Lumpensammler, welche agitatorisch bearbeitet werden, um gegen die Regierung Front zu machen. Die Erfahrung wird nun lehren müssen, ob die Regierung dem gemeinsamen Ansturm so verschiedener Elemente gegenüber kräftig genug ist, ihre Autorität zu wahren.

Spanien.

Madrid, 25. Jan. Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Rundschreiben des Marine-Ministers an die Commandirenden der Marinebezirke, in welchem denselben eingeschärft wird, auf eine den Anforderungen des Fortschritts und der Wissenschaft entsprechende Verbesserung des Marinematerials Bedacht zu nehmen, damit die spanische Marine ihre Aufgabe, die Interessen und die Integrität Spaniens zu schützen, erfüllen könne.

China.

Hongkong, 25. Jan. Meldung des „Reuter'schen Bureau“ aus Hoitow auf Hainan zufolge sind daselbst Placate angeschlagen, welche gegen die Ausländer aufzureizen geeignet waren. Ein Ausländer mußte vor dem Pöbel in das britische Consulat flüchten. Die chinesischen Behörden trafen strenge Maßregeln zur Verhütung weiterer Ausschreitungen. Die Passage des Kantonflusses ist noch offen.

Locales und Provinzielles.

b. [2. Sitzung der Stadtverordneten am 25. Jan.] Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Herrn Director Dr. Lindner, wurde durch Namensaufruf die Anwesenheit von 28 Mitgliedern constatirt. Der Herr Vorsitzende bemerkte, daß Punkt 7 der Tagesordnung: „Zustimmung zur Erhebung einer Klage“ in Befall komme, weil das Object von 117 Mk. 66 Pf. inzwischen bezahlt sei, dagegen ist eine Dringlichkeitsvorlage wegen Abänderung des Marktstandstarifs ein-

gegangen. — Punkt 1 der Tagesordnung: Verwaltungsbericht pro 1882/83 wird aufgeschoben, da der Herr Bürgermeister noch nicht zur Stelle ist. — Ueber Punkt 2: Feststellung des Stadthaushalts Etats pro 1884/85 referirt Herr Stadtv. Conrad Namens der Rechnungsrevisionscommission. Derselbe recapitulirt die aus der letzten Sitzung bereits bekannten Anträge des Magistrats, nach welchen auch für das bevorstehende Jahr 150% Communalsteuern zur Hebung gelangen, dagegen die Kreisabgaben nicht mehr durch den Etat, sondern besonders erhoben werden sollen. Den letzteren Punkt hat die Commission nicht angenommen, vielmehr hat dieselbe durch Absetzung verschiedener Summen im Betrage von 2450 Mk. und durch Verfüzung der Dispositionssumme bis auf 333 Mk. die Balance im Etat hergestellt, so daß auch nicht mehr Steuern erhoben werden sollen, dagegen die Kreisabgaben sowie bisher durch den allgemeinen Etat zur Deckung gelangen und nicht von den Verpflichteten besonders eingezogen werden brauchen. Gegen diese Commissionsanträge erklärt sich zuerst ihr eigener Referent, indem er ausführt, daß der jetzige Modus, die Kreisabgaben zu erheben, eigentlich gegen die Kreisordnung verstoße, da nach dieser die Kreisabgaben nur durch Zuschläge zu den Staatssteuern aufgebracht werden sollen, daß aber, wenn wie bisher, auch weiter diese Abgaben durch den allgemeinen Etat erhoben würden, auch diejenigen städtischen Steuerzahler, welche keine Staatssteuer zahlen und deren Gehalt es mit einem Einkommen von ca. 14,000 Mk., ebenso wie die Forenser zur Deckung dieser Kosten, also eigentlich ungerechter Weise mit herangezogen würden. — Der Herr Vorsitzende hält diese Ausführungen nicht für ganz richtig. Die bis jetzt übliche Erhebung sei ja seitens der Regierung durch den Etat genehmigt und könne daher nicht gegen das Gesetz verstoßen. Hierzu bemerkt Herr Kammerer Göbel, daß die Regierung den Etat nicht zu genehmigen, sondern nur die Höhe der Steuerzuschläge zu prüfen habe. Der Magistrat halte auch die bisherige Zahlung der Kreisabgaben für nicht richtig und habe daher die Abänderung vorgeschlagen. — Herr Stadtv. Schwahn kann das Angelegliche der bisherigen Hebung nicht einsehen, da § 11 der Kreisordnung den Städten freie Hand gebe. Der Magistratsantrag enthalte aber so eine Steuererhöhung von 10%, hätte der Magistrat die neue Erhebung der Kreissteuern bei einer Communalsteuer von nur 140% vorgeschlagen, so würde er damit einverstanden gewesen sein, so sei er für den Antrag der Commission. Ueblich äußert sich Herr Stadtv. Habermann. Herr Stadtv. Rosenenthal ist auch für den Commissionsantrag und spricht zugleich den Wunsch aus, daß es der städtischen Verwaltung gelingen möge, die Steuern nicht nur auf dem gleichen Niveau zu erhalten, sondern dieselben zu ermäßigen, 100% sei der eigentliche Normalfuß. Die Abstriche, welche die Commission diesmal gemacht habe, seien zu entbehren und der allerdings nur kleine Dispositionssumme würde ja durch die Ueberschüsse der einzelnen Klassen am Jahreschlusse vergrößert. — Herr Stadtv. Schwahn giebt die aus den Ueberschüssen zur Disposition stehende Summe auf 25,000—26,000 Mk. an. Herr Stadtv. Hanne hält es gar nicht für gefährlich wenn auch mit einem kleinen Deficit gearbeitet werde. Jede Steuer drücke weniger, wenn sie auf möglichst viel Schultern vertheilt sei, und nicht solle man daher nur eine geringe Anzahl Bürger mit 90% Mehrsteuer belasten. Der Commission gebühre Dank für ihre Vorschläge. — Herr Stadtv. Conrad befreit die Mehrbelastung der Gebäudebesitzer durch die neue Einrichtung. — Der Herr Vorsitzende bringt die §§ der Kreisordnung über die Erhebung der Kreisabgabe zur Verlesung, aus welchen hervorgeht, daß es den Städten vollständig freigegeben ist, wie sie die Kreisabgaben erheben wollen und daher der bisherige Modus vollständig gesetzlich sei. Ein Antrag auf Schluß wird angenommen und daher über die von der Commission vorgeschlagenen Abstriche an einzelne Etatssummen debattirt. Zunächst empfiehlt die Commission die für Neupflasterung von 200 Metern der Schmiedebergerstraße angelegten 600 Mk. abzugeben. Der Herr Bürgermeister Bassenge warnt vor dem bedenklichen Wege, den man einschläge, wenn man Mittel verweigere für Bedürfnisse, welche im Laufe des Jahres unbedingt hervortreten würden. Er wolle nicht in einen Conflict hineinstreiten, müsse aber doch zu bedenken geben, daß, wenn die Stadtverordneten notwendige Mittel verweigerten, nach der Städteordnung der Regierungspräsident den Etat festsetze. Das werde man hier doch nicht haben wollen. — Herr Baurath Möllein empfiehlt die Beibehaltung der Position mit Rücksicht darauf, daß durch dieselbe der Weg nach dem Friedhofe und dem neuen Schützenplatze bedeutend verbessert werde. Auch Herr Stadtv. Verordneter Conrad erklärt die Verbesserung für sehr wünschenswerth, man sei jedoch in einer Zwangslage und mit Wehmuth habe er für den Abstrich gestimmt. Nachdem sich noch die Herren Vogt und Schwahn für die Absetzung ausgesprochen, wird diese mit großer Majorität bewilligt. Desgleichen auch die Verminderung der Dispositionssumme für Trottoirlegung um 1000 Mk., obgleich auch hier die Nothwendigkeit der Legung von Trottoir auf der Schmiedebergerstraße und der Bahnhofstraße als höchst wünschenswerth anerkannt wurde, und obgleich der Herr Stadtbaurath mittheilte, daß der Eisenbahnsiens nur auf die Trottoirlegung an der Bahnhofstraße warte, um auch auf seinem Terrain Verbesserungen eintreten zu lassen. Ebenso wurden abgesetzt von dem Titel für Unterhaltung der Wasserleitung und Brunnen 400 Mk., für Reparaturen der Kaserne 100 Mk., für Reisefloßen der zu Probationen einberufenen Lehrer 200 Mk. und für Lehrmittel an der Volksschule, der Mittelschule und der Töchterschule 150 Mk. Gegen die letzteren Abstriche hatte sich besonders der Vorsitzende erklärt und deren Bedenklichkeit eingehend begründet. Dennoch wurden sämtliche Kürzungen der Commission genehmigt und wird der Etat der Kämmereikasse auf 241,822 Mk. festgesetzt, die übrigen Etats aber dem Vorschlage des Magistrats gemäß angenommen. Desgleichen wurde beschlossen, die Kreisabgaben durch den Etat zu erheben und an Communalsteuerzuschlag 150% zu erheben. Hierbei gab Herr Stadtv. Rosenenthal zu bedenken, daß 150% eigentlich schon eine so enorme Höhe seien, daß es sich doch wohl empfehlen würde, besonders da ein Steigen der Ausgabe doch nicht unwahrscheinlich sei, wenn der Magistrat sein Augenmerk darauf richte, ob nicht ein anderer Modus zur Befriedigung der städtischen Bedürfnisse zu empfehlen sei, so z. B. durch andere Steuern, wie in einigen Communen ja auch schon die Erhebung einer Biersteuer angebahnt sei.

Mit dieser Festsetzung fällt auch der Magistratsantrag auf Erhöhung der dem Stadt-Musikdirektor Gau gezahlten Subvention. Der Herr Vorsitzende bringt zwar das Wittgesuch des Genannten zur Verlesung, allein aus der Mitte der Versammlung erfolgt kein befürwortender Antrag.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung: Verwaltungsbericht pro 1882/83 hat der Herr Bürgermeister nichts hinzuzufügen, da der Bericht im Besten aller Herren sei; damit ist auch dieser Punkt erledigt. — Drei Gesuche um Schulgeldberlass bei der Volksschule genehmigt die Versammlung. — Auch wird die Vermietung der Rectoratswohnung in der Mittelschule an Herrn Rector Dr. Koch vom 1. Januar c. ab für den jährlichen Mietpreis von 400 Mk. genehmigt, nachdem eine Anfrage des Herrn Stadtv. Hanne durch den Herrn Bürgermeister richtig gestellt worden war. — Die Zustimmung zur Anstellung der Probationsklage gegen die Herren Heinrich und Franke, betr. ihrer am sogenannten Taubenmarkt behaupteten Privatrechte, wurde nach ziemlich langer Debatte, bei welcher es sich um die Zweckmäßigkeit der Klage und um die rechtliche Begründung des städtischen Eigenthumsanspruches handelte, ertheilt. Die Revisionen dreier städtischer Kassen haben zu Bemerkungen keine Veranlassung gegeben. — Der bisher gültige Marktstandsgeldtarif wird auf Veranlassung der Königl. Regierung in Gemäßheit des Gesetzes vom 26. April 1872 dahin abgeändert, daß die Sätze für Schaubuden und für öffentliche Productionen nicht mehr in demselben aufgenommen werden. Jedoch sollen dieselben Beträge in Folge freier Vereinbarung zur Hebung gelangen. Damit ist die Tagesordnung erledigt und erfolgte gegen 6 1/2 Uhr der Schluß der Sitzung, welcher Seitens des Magistrats die Herren: Bürgermeister Bassenge, Verordneter Stadtkämmerer Göbel und Stadtbaurath Möllein bewohnten.

S. [Pestalozzi-Concert.] Das am 25. d. M. von dem Lehrervereine mit Unterstützung hiesiger musikalischer Kräfte arrangirte Pestalozzi-Concert, dessen Nettoertrag hilfsbedürftigen Lehrermitteln und -Waisen zu Gute kommen soll, hat, was den Besuch desselben anlangt, leider nicht die Theilnahme gefunden, die der Zweck und die Ausführung des Concerts wohl beanspruchen durfte. Der instrumentale Theil war vertreten durch ein Air varié für die Violine von Beriot, zwei Serenaden für Streich-Orchester von Schwalm und Göze, ein Nocturno von Reinecke und einen Walzer von Raff, beide für Pianoforte. Die Beriot'sche, mehr gefällige als inhaltsschwere Composition wurde von Herrn Musikdirector Löwenthal virtuos- und ausdrucksvoll durchgeführt und beifällig aufgenommen. Gleiches Lob spenden wir gern und besonders dem Vortrag des Reinecke'schen Nocturnos durch Herrn Bollhardt, der es verstand, die Vorzüge dieses Cabinetstücks der Reinecke'schen Muße klar und sicher zu illustriren. Die großen technischen Schwierigkeiten des Raff'schen Walzers überwand der Vortragende in anerkannter Weise. Die Partien für Streich-Orchester wurden, abgesehen von einzelnen Verstößen in dem Einsätze, gut nuancirt und exact durchgeführt. Der Göze'schen Serenade konnten wir, was die Composition betrifft, nicht den Genuß abgewinnen, den ein gleiches, hier bereits früher gebotenes Opus desselben Autors uns bereitere. Die Marschrythmen des 2. und 4. Satzes, der Wechsel des Menuett- und Walzerrhythmus im dritten Satze wirkten trotz des guten Vortrags wenig und ließen Einheit und gesunde Charakteristik vermissen. Von den vorgetragene Chören war besonders der Normannenzug von Max Bruch höchst effectvoll und erfrischend in Composition und Ausführung. Gleiches Beifall fand die Pestalozzi-Hymne von Geitz. Die Glanzpunkte des Concerts waren die von Herrn und Frau Hoffmann gebotenen Compositionen. Sinnig und innig, wie der Gehalt, wurden von Frau Hoffmann die Lieder von Jensen und Brahms gesungen. Vortreffliches Stimmmaterial, gesunde Geschmacksrichtung und tüchtige Schulung gehen hier Hand in Hand und geben den Vorträgen der Dame einen wohlthuenden Glanz. Der Vortrag der Löwe'schen Ballade „Heinrich der Vogler“ von Herrn Hoffmann zeugte von ebenso gesundem und tiefem musikalischem Verständniß und verdienten den reichen Applaus, mit dem der Sänger belohnt wurde.

S. [Polytechnischer Verein.] In der letzten Versammlung des Polytechnischen Vereins vom 24. d. Mts. sprach Herr Dr. Zacharias über die Untersuchungsmethoden der modernen Naturforschung, besprach dabei die Nothwendigkeit des Experiments für den Naturforscher und betonte als Hauptfortschritt die Erfindung von Instrumenten, durch die man den Thierkörper durch Längs- und Querschnitte in die kleinsten Theile zerlegen kann. Als die wichtigsten Instrumente beschrieb der Vortragende das verbesserte Mikrotom und achromatische Mikroskop, die Linsencombination beim Objectivglas, den Condensator an Stelle der Blende und betonte, daß am meisten bei Verbesserung des Mikroskops die Immersionsysteme beigetragen haben, die dem Objectiven angeschraubt werden und vermittelst deren man im Stande ist, auf einen Millimeter Raum 2000 Querlinien zu untersuchen. Hieran reihte sich eine interessante Beschreibung, welchen mühsamen Prozeß durch Härtung, Färbung und Paraffin-Einhüllung der Körper unterzogen werden müsse, bevor er durch das Mikrotom in unendlich feine Theile zerlegt werden könne. Erst so sei der Zoologe in den Stand gesetzt worden, das Werden auch des kleinsten Organes und die Stadien des Prozeßes, wie sich die höheren Organe entwickeln, zu beobachten, und die Histologie, die Lehre von den Geweben, verdanke dieser Verbesserung der genannten Instrumente ihre Entstehung. Der Vortragende zeigte sodann eine größere Zahl sauber ausgeführter Präparate eigener Arbeit vor.

— Dem Vernehmen nach ist heut ein des Diebstahls im Reil'schen Baden verdächtiges Mädchen verhaftet worden.

* [Amtliches.] Die hiesige Polizei-Verwaltung erläßt unterm 22. d. eine am 10. l. Mts. in Kraft tretende Verordnung in Betreff der Bier-Druckapparate, welche bestimmt: Der Gebrauch der sogenannten Handbierpizen und der kleineren transportablen Bier-Druckapparate wird untersagt. — Der Gebrauch anderer Bier-Druckapparate wird unter folgenden Bedingungen gestattet: Die Entnahme der Luft für die Luftpumpe muß aus dem Freien und zwar in genügender Entfernung von Abtritten, Düngerstätten, Pissoirs und dergleichen erfolgen. Die Leitungsröhren für die Luft dürfen im Freien aus Blei oder Eisenblech und im Keller aus Kautschuk bestehen. Am äußeren Ende des Luftleitungsrohrs muß ein Trichter mit einer Siebplatte angefügt sein, um alle groben Unreinigkeiten von dieser Leitung abzuhalten. Zwischen der Luftpumpe und dem Windkessel ist ein Delsammler einzufügen, welcher sämmtliches von der Pumpe fortgeführtes Schmieröl auffängt. Die Luft ist von ihrem Eintritt in den Windkessel mittelst Salicyl-Watte zu filtriren. Die Röhrenleitung für das Bier muß aus weißem Zinn bestehen und mit einer eingeschalteten Glasröhre versehen sein. Die Röhren dieser Leitung müssen zum Zwecke einer genügenden Reinigung einen Durchmesser von mindestens 10 mm haben. Am Spundausflusse oder an den Luftleitungsrohren muß ein Rücktaubventil angebracht sein, um den Rückfluß des Bieres in den Windkessel zu verhindern. Dasselbe darf nur den Eintritt von Luft in das Faß gestatten. Der Windkessel muß nahe am Boden mit einer Reinigungsöffnung versehen sein. Der Stocher ist durch den Spundausfluß bis auf den Boden des Fasses zu führen und muß aus verzinnemtem Messing bestehen. — Der ganze Apparat muß geständig reingehalten, namentlich muß das in dem Delsammler sich sammelnde Del öfter abgelassen, die Salicyl-Watte öfter und zwar mindestens alle 8 Tage erneuert, die Röhrenleitung für das Bier und der Windkessel öfter gereinigt und der Stocher bei der jedesmaligen Reinigung des Apparates herausgenommen und ausgewaschen werden. — Bei den polizeilich anzuordnenden Revisionen der Bier-Druckapparate muß dem revidirenden Beamten unweigerlich der Zutritt zu allen Theilen des Apparates gestattet, auch auf Verlangen des Beamten der Apparat behufs genauerer Besichtigung auseinander genommen werden. — Uebertretungen der Verordnung werden, soweit nicht auf Grund der allgemeinen Landesgesetze noch andere Strafbestimmungen Anwendung finden, mit einer Geldstrafe bis zu neun Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine verhältnißmäßige Haftstrafe tritt, bestraft.

* Frühjahrs-Controlversammlung. So viel bis jetzt verlautet, finden die diesjährigen Frühjahrs-Controlversammlungen Anfang April statt. Es haben bei denselben sämtliche Reservisten und Landwehr-Mannschaften, mit Ausnahme derjenigen Mannschaften des Jahrganges 1872, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetreten sind, zu erscheinen. Der Rest des Jahrganges 1871, d. h. die Mannschaften, welche vom 1. October 1871 bis ult. März 1872 eingetreten sind, wird im Frühjahr d. J. zum Landsturm und der Reserve-Jahrgang 1876 zur Landwehr übergeführt. Die betreffenden Militär-Pässe sind rechtzeitig dem zuständigen Landwehr-Bezirksfeldwebel einzureichen.

× Die königliche Regierung zu Biegnitz macht bekannt, daß die nach dem Beschluß des Bundesraths vom 24. April 1882 alljährlich im Deutschen Reich vorzunehmende Ermittlung des Ernteertrages für 1883 nach den dafür bestimmten Formularen in der zweiten Hälfte des Monats Februar stattfinden. Diese Ermittlung bezweckt durch directe Umfrage möglichst zuverlässige Angaben über die 1883 wirklich geerntete Menge an Bodenproducten zu gewinnen. Indem die Bezirkseingekessenen auf die Wichtigkeit dieser gegenwärtig statthabenden Ermittlungen für die mannigfachen Zwecke der Staats- und Gemeinde-Verwaltung aufmerksam gemacht werden, wird die Erwartung ausgesprochen, daß die mit Ausführung der Ermittlung des Ernteertrages beauftragten Behörden bei allen Betheiligten, namentlich den Mitgliedern der landwirtschaftlichen Vereine und überhaupt bei den Landwirthen in Förderung der vorzunehmenden Ermittlungen ein bereitwilliges Entgegenkommen finden werde. Auch glaubt der Herr Regierungspräsident darauf rechnen zu dürfen, daß, wo Seitens der betreffenden Behörden zur Ermittlung des Ernteertrages die Bildung besonderer Schätzungs-Commissionen für angemessen erachtet wird, es nicht an der Geneigtheit, ein solches Ehrenamt zu übernehmen, fehlen werde.

× In den polnischen Zeitungen in Posen ist am 24. d. ein von zahlreichen polnischen Adligen der Provinz unterzeichneter Ausruf enthalten. In demselben

ist auf die ungünstige materielle Lage des Polenthums in Bosen hingewiesen, und im Hinblick auf die bevorstehenden Carnevalsvergünstigungen die Aufforderung an die polnische Gesellschaft gerichtet, alle kostspieligeren Vergünstigungen: exquisite Diners, Cavalier- und Costümbälle etc., besonders aber das verderbliche Hazardspiel zu unterlassen. Es wird dabei darauf hingewiesen, daß die den Polen feindseligen fremden Elemente jede Ausschweifung und den Mangel an Sparsamkeit bei den Polen auszunutzen verständen, und es wird an die Wohlhabenderen, insbesondere aber auch an die polnischen Frauen die Aufforderung gerichtet, in der Beschränkung des Luxus bei den diesmaligen Carnevalsvergünstigungen mit gutem Beispiel voranzugehen. — Der „Kurzer Bozn.“ unterstützt diesen Aufruf warm und meint, derselbe käme zwar spät, es sei aber immer besser spät, als gar nicht, und um seinen Landsleuten recht vor's Auge zu führen, wie weit es mit dem materiellen Wohlstande der Polen rückwärts gegangen ist, führt er an, daß der deutsche Großgrundbesitz in der Provinz Bosen den polnischen bereits um 1026800 Morgen übersteigt, indem die Deutschen 3898400 Morgen, die Polen dagegen nur 2871600 Morgen besitzen. — Ebenso bezeichnet auch der „Dziennik Bozn.“ den Aufruf als sehr beherzigenswerth.

Sitzung der Königl. Strafkammer v. 26. Januar 1884.

Vorsitzender: Herr Landgerichts-Director Kaschel. Staatsanwaltschaft: Herr Referendar Dreutmann unter Assistenz des Herrn Staatsanwalts Heym.
Der Schlossermeister Wilhelm Sch. aus Hirschberg wurde von der ihm zur Last gelegten wissentlich falschen Anschuldigung freigesprochen.
Die 2. Sache gegen 3 wegen Schlägerei Angeklagte aus Seiborf-Arnsdorf wurde behufs Ladung neuer Zeugen vertagt.
Der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Johann E. aus Hermersdorf-Grüßau, unter der Anklage des vollendeten und versuchten Betrugs, sowie des Diebstahls, wurde zu einer Gesamtmstrafe von 2 Jahr Zuchthaus, 600 Mk Geldstrafe ev. 40 Tage Zuchthaus, sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 4 Jahr und Polizei-Aufsicht verurtheilt.

In Sachen gegen den Müllermeister Paul E. aus Vollenhain wurde auf dessen eingelegte Berufung wegen ihm zur Last gelegter Sachbeschädigung an einer Schleiße das Urtheil des Königl. Schöffengerichts zu Vollenhain aufgehoben und die Sache in die erste Instanz zurückverwiesen.
Der Tischlerlehrling Gottfried M. aus Lahn wurde wegen 2 schwerer Diebstähle zu 6 Monat 8 Tagen Gefängniß und wegen eines einfachen Diebstahls zu 4 Tagen Haft verurtheilt.
Warmbrunn, 25. Januar. Ein im Armenhause zur Haft gebrachter Dieb hatte gestern dort Feuer angelegt. Der Brand wurde indeß schnell durch die alarmirte Feuerwehr unterdrückt.

Lutherische Kirche Hirschdorf.

Am 3. Sonntage nach Epiph., 27. Januar, Morgens um 9 1/2 Uhr und Nachm. um 3 Uhr, Predigt — Herr Pastor Ebel.

Abend-Nachrichten.

Berlin, 25. Januar. Prinz Friedrich Carl beabsichtigte, in diesem Winter wieder eine große Reise zu unternehmen. Doch hat, wie eine hiesige Correspondenz meldet, der Kaiser den nachgesuchten Urlaub nicht gewährt, weil er die königliche Familie möglichst um sich zu haben wünscht. — Die officiöse Ansage der Rückkehr der Prinzessin Friedrich Carl nach Berlin hat sich nicht bewahrheitet; die Prinzessin ist zu der gestrigen Cour nicht eingetroffen.
Wien, 25. Januar. Wie die Abendblätter melden, hat der Mörder des Detectivbeamten Bioch den ihn nach der That verfolgenden Tagelöhner Mellon durch zwei Revolverschläge am rechten Fuß derart verwundet, daß eine Amputation nothwendig werden dürfte. Der Mörder ist seinem Dialect nach ein Norddeutscher, verweigert aber fortgesetzt jede Auskunft über seine persönlichen Verhältnisse.
Rom, 25. Januar. Die Deputirtenkammer hat vor der Abstimmung über den neuen Handelsvertrag mit der Schweiz eine von der Commission vorgeschlagene Tagesordnung genehmigt, in welcher von der Erklärung der Regierung Act genommen wird, daß sie fortfahren werde, gemeinsam mit der Schweiz auf eine

den italienischen Interessen entsprechende Ermäßigung der Transportbedingungen bei der Gotthardbahn hinzuwirken.
Madrid, 25. Januar. Die unter dem Befehl des Herzogs von Edinburgh stehende englische Flotte hat den Hafen von Palma, wo dieselbe vor Anker gegangen war, wieder verlassen; wohin dieselbe gegangen, ist nicht bekannt. — Wie es heißt, hätte Castelar und seine Partei beschlossen, sich an dem Wahlkampfe zu betheiligen.

Marktbericht.

Dreslau, 26. Januar, 9 1/2 Uhr, Vormittags. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen unverändert.
Weizen bei schwachem Angebot ruhig, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 16,40—18,60—19,70 Mk., gelber 16,25 bis 17,00 bis 17,90 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur seine Qualitäten beachtet, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 14,50—14,70—15,50 Mk., feinstes über Notiz. — Gerste in ruh. Haltung, per 100 Kilogr. 12,80—13,80 Mk., weiße 15,30 bis 16,00 Mk. — Hafer schwach gefragt, per 100 Kilogr. 12,30—13,30 bis 14,00 Mk., feinstes über Notizbezahlt. — Mais in ruhiger Stimmung, per 100 Kilogr. 12,50 bis 13,00—14,00 Mk. — Erbsen mehr beachtet, per 100 Kilogr. 15,80 bis 17,00 bis 18,80 Mk., Victoria- 19,00—21,00—22,00 Mk. — Bohnen, schwach gefragt, per 100 Kilogr. 18,00—19,00—20,00 Mk. — Lupinen ohne Aenderung, gelbe per 100 Kilogr. 8,60—9,00—9,30, Mk. blaue 8,40—8,80 bis 9,20 Mk. — Klebsamen schwacher Umsatz, rother unverändert, per 50 Kilogr. 48—52—55—59 Mk., weißer behauptet, per 50 Kilogr. 64—72—83—94 Mk., hochfein über Notiz.
Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. Weizen fein 31,50 bis 32,75 Mk., Roggen-Hausbuden 22,50—23,50 Mk., Roggenfuttermehl 11,50—12,25 Mk., Weizenkleie 10,00—10,75 Mk.
Hirschberg, 24. Januar 1884.
Per 100 kg. Weißer Weizen 20,40—18,40—16,80 Mk. Gelber Weizen 19,60—17,60—15,80 Mk. Roggen 16,00—15,20—13,40 Mk. Gerste 15,60—14,20—13,20—Hafer 12,60—12,00—11,60 Mk. Erbsen per Liter 25 Pf. Butter per 1/2 kg 0,90—0,80 Mk. Eier die Mandel 0,80 Mk.—0,75 Mk.

Briefkasten.

Anonymus, hier. Auf Anfragen ohne Bezeichnung des Absenders können wir leider nicht eingehen.

Verkaufs = Anzeige.

Die im vorigen Jahre neu erbaute **Ausstellungs = Halle**, 55 m lang, 14 m breit und 5 m hoch, soll meistbietend auf Abbruch verkauft werden und ist dazu ein Termin auf **Freitag den 15. Februar c., Vormittags 11 Uhr**, an Ort und Stelle anberaumt worden.
Die Verkaufsbedingungen sind bei Herrn A. Hellig, Markt 6, hieselbst einzusehen.
Der geschäftsführende Ausschuss der Gewerbeausstellung zu Hirschberg 1883.

Pferde- und Wagen-Verkauf.

Nachdem ich mein Geschäft aufgegeben habe, verkaufe ich mein Fuhrwerk, bestehend in:
zwei braunen Pferden mittlerer Größe, flotte Gänger, stramine Zieher, nebst den zugehörigen kompletten **Rutsch- und Arbeitsgeschirren**; ferner einen **Fensterwagen** und einen **halbgedeckten Wagen**, einen **3spitzigen Schlitten** und einen **wenig gebrauchten, extra gebauten, eleganten Landauer**. 215
Hirschberg, Hugo Knoll, Warmbrunnerstraße 18, Zimmerstr.

1 abgesprungener Schafbock wird gesucht. Offerten unter N. N. postlagernd **Hirschdorf**, Kreis Schöna u. 234

Drei junge Kühe zum Schlachten verkauft 224 **Dom. Buchwald.**

4600 Mk. Stiftungsgelder sind pro 1. April auf pupill. fähere, ländliche Hypothek zu vergeben durch Apotheker **R. Strassburger**, Wilhelmstraße 4. 238

Allerneueste Wunder-Uhr nur 7 Mark.

Einzige, amerikanische, hochfeine **Remontoir-Uhr** ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit mechanischer Zeigerborrichtung, ausgezeichnetste Uhr der Welt, auf die Secunde feinst regulirt und in feinstem, echt amerikanischem schwerem Metallgehäuse.
Der unglaublich billige Preis dürfte manchen Leser zu der Annahme verleiten, daß diese Uhr vielleicht ein Kinder-Spielzeug wäre.
Dagegen erklären wir, daß diese Uhr von den besten Arbeitern auf die Secunde feinst regulirt ist, zum sofortigen Gebrauche für Jedermann, und daß wir für den richtig minutösen Gang dieser Uhr schriftliche Garantie auf 3 Jahre leisten.
Unser General-Agent in Wien versendet diese Uhren an Jedermann gegen vorherige Einzahlung des Betrages von **nur 7 Mark**, 68 oder auch mit Postnachnahme (Vorschuß), und sind Bestellungen zu adressiren an **Herrn KANN, General-Agent in Wien II, Leopoldsgasse 11.**

Strohnoten (ausfortirte Kniesstücke), sehr gut zum Einstreuen, verkauft, um bald damit zu räumen, **den Centner zu 50 Pf.** die **Strohstoff-Fabrik** 212 am Bahnhofs zu Hirschberg.

Robert Weidner.

Robert Weidner, Cigarren-Specialgeschäft, en gros & en détail.

Haupt-Niederlage der seit Jahren eingeführten **Upmann-Cigarren**, à Stück 5 Pf. (von jedem Kenner auf 10 Pf. taxirt), sowie der weit und breit bekannten Specialitäten:
Esquitos-, Mars- und Sentimento-Cigarren in wirklich hochfeinen Qualitäten, à Stück 6 Pf.
Für **Wiederverkäufer** größtes Lager der beliebtesten **Neptun-Cigarren**, à Mille 36 Mk., **Bler-Cigarren**, à Mille 33 Mk., **Selecta-Ausschuss**, à Stück 2 Pf., außerdem große Auswahl von **amerikanischen, türkischen, holländischen und deutschen Rauchtobaken** in Packeten und Rollen, **Cigarretten, Kautabak und Schnupftabak** zu außerordentlich billigen Preisen. 242

Robert Weidner, Hirschberg i. Schles., Bahnhofstr. 10, Hotel drei Berge.

Gelegenheitskauf.

59 Stück Vigogne Cöper, zu Hauskleidern, streng reelle Qualität und gangbarste Farben, offerirt per Berliner Elle 25 Pfennige

Wilhelm Prause, Warmbrunnerstr. 7. Musterstücke zur Ansicht im Schaufenster.

Große Ulmer Geld-Lotterie, Ziehung 18., 19., 20 und 21 Febr. d. J. Hauptgewinne 75000, 30000 u. 10000 Mk. bares Geld und ohne Abzug. Fast dreimal so viel Gewinne wie in der **Cölnener Lotterie**. Loose sind wieder eingetroffen und empfehle ich baldige Abnahme, da dieselben fast überall vergriffen sind. 243 **Robert Weidner, Hirschberg i. Schles., Bahnhofstr. 10.**

Emil Jaeger läßt die von ihm ausgegebenen **Rabatt-Marken** — von **M. 3 ab** — ununterbrochen ein und empfiehlt in **außerordentlich großer Auswahl zu äußerst soliden Preisen**: **Unzerreibbare Zuchten-, Rind- und Kalbleder-Portemonnaies**, wie auch **Cigarrentaschen, Brieftaschen und Tabakbeutel** etc. etc.

Robert Weidner.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Hirschberg Band 28 — Blatt 109 — Seite 109 auf den Namen des früheren Gastwirths **Wilhelm Käpel** früher zu Hirschberg i. Schlesien jetzt in **Lauban** eingetragene, zu Hirschberg i. Schl. an der Schulgasse und Promenade belegene Grundstück

am 28. März 1884,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Wilhelmstraße, Zimmer Nr. 5, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1639 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 31. März 1884,

Vormittags 11 Uhr,

an obengenanntem Orte verkündet werden.

Hirschberg, den 17. Januar 1884.

Königliches Amtsgericht IV.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Hirschberg Band 28 — Blatt 1294 — Seite 201 — auf den Namen des Tischlermeisters **Edward Gütler** in Hirschberg eingetragene, in Hirschberg am **Connersdorfer Kirchhof** belegene Grundstück

am 26. März 1884,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Wilhelmstraße, Zimmer Nr. 5, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 172 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 28. März 1884,

Vormittags 11 Uhr,

an obengenanntem Orte verkündet werden.

Hirschberg, den 19. Januar 1884.

Königliches Amtsgericht IV.

Den hochgeschätzten Damen Hirschbergs und der Umgegend die ergebenste Anzeige daß ich **hier selbst**, Schützenstraße, im Hause des Hotel „Drei Berge“, parterre, ein

Atelier für Damenschneiderei

errichtet habe. Ich empfehle dasselbe gütiger Beachtung bei Bedarf von **Costumes** vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, unter Garantie vorzüglichsten Sitzes und geschmackvollsten Arrangements nach den neuesten Pariser Modellen.

Hochachtungsvoll ergebenst

M. Widawka aus **Breslau**,

academisch geprüfte Lehrerin der Damenschneiderei.

Gesellschaftstouletten, Maskenanzüge etc. werden in eleganter Ausführung und schnell angefertigt, und für vorkommenden Bedarf geneigter Beachtung empfohlen.

Johann Hoff's Malzextrakt-Gesundheitsbier.

Gegen allgemeine Entkräftung, Brust- und Magenleiden, Abzehrung, Blutarmuth und unregelmäßige Function der Unterleibs-Organe. Bewährtes Stärkungsmittel für Pflanzengesunden nach jeder Krankheit. Preis 13 Fl. verpackt M. 8,50, 28 Fl. M. 17,80, 58 Fl. M. 33,30.

Johann Hoff's Brust-Malzextrakt-Bonbons.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung unübertrieben. Wegen zahlreicher Nachahmungen beliebe man auf die blaue Packung und Schutzmarke der echten Malz-Extrakt-Bonbons (Bildnis des Erfinders) zu achten. In blauen Packeten à 80 und 40 Stk. Bon 4 Deuteln an Rabatt.

Johann Hoff, K. K. Hoflieferant.

Johann Hoff's concentrirtes Malz-Extrakt.

Für Brust- und Lungenleiden, gegen veralteten Husten, Catarrhe, Keuchhusten, Stropheln, von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. In Flacons à M. 3, M. 1,50 und M. 1, bei 12 Flacons Rabatt.

Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Chocolade.

Sehr nährend und stärkend für körper- und nervenschwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend und besonders zu empfehlen, wo der Kaffeegenuss als zu aufregend unterlagt ist. Nr. I à Pfd. M. 3,50. Nr. II à Pfd. M. 2,50, bei 5 Pfd. Rabatt.

Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1.

Johann Hoff's Eisen-Malz-Chocolade.

Ausgezeichnet bei Mangel an Blutbildung, wie Bluteere, Bleichsucht etc. und daher stammender Nervenschwäche. I à Pfd. M. 5, II à Pfd. M. 4, Bon 5 Pfd. an Rabatt.

Johann Hoff's Malz-Chocoladen-Pulver.

Ein Heil-Nahrungsmittel für schwache Kinder, besonders aber für Säuglinge, denen nicht hinreichende Muttermilch geboten werden kann. M. 1 und 1/2 M. pro Düsche.

General-Depot für Schlesien: **Erich Schneider**, Kgl. Hofl., Liegnitz.

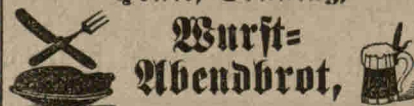
Verkaufsstelle bei **H. Wendenburg** in Hirschberg.

R. Greppi Friedeberg a. Queis.

Weitere Niederlagen werden durch das General-Depot errichtet. [235]

Galerie in Warmbrunn.

Heute, Sonntag,



wozu freundlichst einladet

Gustav Daenzer.

Ende's Gasthof, Arnsdorf.

Sonntag **Wurstabendbrot** und **Flügelmusik.**

— Entrée 30 Pf. —

Ende's Gasthof

Arnsdorf

empfehlen

echt **Culmbacher**

„ **Münchener**

„ **Grätzer**

vorzüglich **Görlitzer** und

hochfeines **Lager** aus der

Brauerei-Commune **Schweid-**

nitz.

Bier.

Berliner Börse vom 25. Januar 1884.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Frcs.-Stücke	16,185	Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rüdz. 115	4 1/2 109,40
Imperial	—	do. do. rüdz. 100	4 98,00
Österr. Banknoten 100 Fl.	168,25	Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,20
Russische do. 100 Rd.	197,50	Schlesische Bod.-Erb.-Pfdb.	5 103,60
		do. do. rüdz. à 110	4 1/2 108,00
		do. do.	4 99,70
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 102,30	Breslauer Disconto-Bank	5 1/2 88,20
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2 103,20	do. Wechsel-Bank	6 3/4 99,90
do. do.	4 102,30	Niederlausitzer Bank	5 1/2 91,20
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,00	Norddeutsche Bank	8 1/2 151,70
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 103,60	Oberlausitzer Bank	6 1/2 100,20
do. do. diverse	4 101,70	Österr. Credit-Actien	9 528,50
do. do. do.	3 1/2 97,00	Bommerische Hypotheken-Bank	0 55,60
Berliner Pfandbriefe	5 108,50	Bojener Provinzial-Bank	7 1/2 119,70
do. do.	4 1/2 105,30	Preussische Bod.-Erb.-Act.-Bank	6 3/4 101,50
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 92,20	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 125,60
Bojensche, neue do.	4 101,30	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5 88,50
Schles. allm. schaftl. Pfandbriefe	3 1/2 —	Preussische Hypoth.-Vers. 25 pCt.	4 93,80
do. landchaftl. A. do.	4 —	Reichsbank	7 148,20
do. do. C. II. do.	4 1/2 —	Sächsische Bank	5 1/2 122,20
Bommerische Rentenbriefe	4 101,30	Schlesischer Bankverein	6 108,20
Bojensche do.	4 101,30		
Preussische Rentenbriefe	4 101,20	Industrie-Actien.	
Schlesische do.	4 101,30	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 82,50
Sächsische Staats-Rente	3 82,30	Breslauer Pferdebahn	5 1/2 124,00
Preussische Prämien-Anleihe v. 53	3 1/2 —	Berliner Pferdebahn (große)	8 1/2 192,00
		Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 1/2 115,00
		Schlesische Feuerversicherung	20 905,00
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		Bank-Discount 4%.	Lombard-Zinsfuß 5 1/2 %.
Deutsche Gr. Ed. B. Pfdb. rüdz.	5 105,10	Privat-Discount 2 1/4 %.	
do. do. à 110	4 1/2 100,20		
do. do. rüdz. 100	4 94,10		
Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rüdz. 110	5 110,90		
do. do. III. rüdz. 100 1882	5 100,70		
do. do. V. VI. rüdz. 100 1886	5 103,00		

Zu Ausstattungen

empfehlen in bekannt guten Qualitäten und zu sehr billigen Preisen

Weisse Seidenstoffe,

das Meter 3,00, 3,50, 4,00, 5,00 bis 10 M.,

Schwarze und farbige Seidenstoffe,

das Meter 2,50, 3,00, 3,50, 4,00 bis 8,00 M.,

Costumes, Morgenröcke, Jupons, Manteletts, Sammet-Jaquettes, Reise- und Regenmäntel, Châles und Tücher. 185

Unser Wollstoff-Lager

ist jetzt schon mit vielen aparten Neuheiten für die **Frühjahrs-Saison** vertreten.

Für streng reelle Bedienung bürgt das Renommé unserer Firma.

Wiens & Hoffmann,

Breslau, Schweidnitzerstraße 3 u. 4, parterre u. 1. Etage.

Junge Mädchen,

welche die **Töchter** besuchen sollen, finden gewissenshafte und billige Pension bei einer ehemaligen Lehrerin. Gef. Offerten unter **O. A.** postl. Hirschberg. 237

Ein- u. Verkauf gebrauchter Möbel bei

A. Thamm, Schmiedeburgerstraße 2a. Bergstraße 4 das Hochparterre z. 1. April zu vermieten; 6-7 Zimmer, Nebengelass und Gartenbenutzung, wenn gewünscht auch Pferdeh Stall.

* Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger

veröffentlicht in ihrem Vereinsorgan folgende beherzigenswerthe Worte:

„Von Einzelnen, welche sich nicht dazu entschließen können, den guten Zwecken der Gesellschaft Mark 1,50 (Minimaljahresbeitrag) zu opfern, wird dafür eine Rechtfertigung gesucht, indem sie sagen, die Zwecke der Gesellschaft seien Aufgaben des Staates. Der Staat soll allerdings alles Dasjenige thun, was er besser auszuführen vermag, als seine einzelnen Staatsangehörigen. Sollte dieses hier der Fall sein? Keineswegs; denn wie die Erfahrung lehrt, gedeiht das Samariterwerk in den Händen des Staates viel weniger, als in denen seiner Bürger. Selbst die gewöhnliche Armenpflege ist man überall bemüht, freiwilligen Helfern und Helferinnen anzuvertrauen, und wo dieses geschieht, hat es besten Erfolg.“

Bei dem Rettungswerk zur See zumal, wo es sich um's Retten aus höchster Lebensgefahr und um's Wagen des eigenen Lebens handelt, würden bürokratische Instruktionen einer Staatsverwaltung gewiß weniger nützlich sein, als der freie Muth der Rettungsmannschaften, die nicht, wie die Soldaten im Felde, dem Vaterlande, ihrem Volke, einer großen Gemeinschaft, sondern dem oder den Einzelnen, welche in Gefahr sind, sich opfern. Diesen freien, hohen Opfermuth wollen nun die 41,000 Mitglieder der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger vergelten auch dadurch, daß sie die Rettungsmannschaften in Lebensversicherungsbanken einkaufen, damit die Hinterbliebenen nicht an den Bettelstab kommen, wenn ihre Ernährer das Leben verlieren beim Retten von Menschen, die ihnen zwar fremd, aber nach dem schönen Gleichniß von dem barmherzigen Samariter in den Stunden der Gefahr doch die Nächsten sind, und näher stehen als Eltern, näher als Weib und Kind. Wie müssen wir an einem so opferfähigen rauhen Seemann respectvoll hinausblicken, höher als zu dem von Seefahrt weit entfernten Bewohner des Binnenlandes, dessen Herz es schwer ankommt, von wenigen Marken sich loszureißen im Gedenken der Brüder zur See!

Wir aber halten fest an der Hoffnung, daß noch viele Mitglieder für den Verein gewonnen werden können. Mit dieser Zuversicht bitten wir um weitere Anmeldungen.“

Wer jemals von dem segensreichen Wirken der Gesellschaft Kenntniß genommen hat, jemals die Telegramme gelesen hat, welche melden von den Anstrengungen auf den einzelnen Rettungstationen sowohl, wie von den Erfolgen, welche oft in der letzten Stunde dem Meere das schon so gewisse Opfer entriß, der wird nicht von Ferne stehen wollen, sondern die Gelegenheit ergreifen und je nach seinen Kräften beisteuern zu dem Werk reinsten Menschenliebe und Barmherzigkeit.

Die Vertreterschaft für Hirschberg hat Herr Major von Frankenberg, welcher auch gern weitere Auskunft erteilt und Anmeldungen zum Beitritt gern entgegennimmt.

Locales und Provinzielles.

— Von Seiten der Hausfrauen werden zwar während des ganzen Jahres zahlreiche Klagen über mangelnden Fleiß, über Unsauberkeit, Unzuverlässigkeit u. s. w. der Diensthöten laut, zu keiner Zeit aber haben diese Klagen einen so bitteren Beigeschmack, wie eben jetzt, kurz nach Weihnachten und Neujahr. Welch' eine Wandlung hat sich aber auch in vielen Fällen mit den Beherrscherinnen der Küche, den Jungfrauen vom Besen und Staubtuch, zugetragen! Vor dem Weihnachtsfeste waren sie die reinen Engel, der Fleiß, die Zuverlässigkeit, die Artigkeit in Person, und wenn doch einmal ein Tadel oder eine Mahnung ausgesprochen werden mußte, so wurden dieselben mit bescheidenem Wesen, ohne Widerworte entgegengenommen. Zwar lag bei diesem Musterbeneden der Verdacht ziemlich nahe, daß es sich hier um das bekannte Speculationsverhältnis von Wurst und Specifete handle, und daß die erhofften Weihnachts- oder Neujahresgaben nicht ganz ohne Einfluß auf das Wohlverhalten der Diensthöten seien, aber im Herzen von mehr als einer Hausfrau keimte nebenbei die Hoffnung auf, daß ihre Pauline, Auguste oder Charlotte selbst an dem freundlichen Verhältnisse Gefallen finden und nun deshalb bestrebt sein werde, dasselbe so lange wie möglich auszudehnen. Fehlgelassen in vielen Fällen! Jetzt klagen die Hausfrauen schon wieder genau ebenso wie früher, nur daß Zusätze, wie „Und sie hat doch ein so schönes Tuch bekommen!“ oder „Deshalb haben wir ihr wohl die theure Jacke gekauft und ihr auch

sonst noch bescheert!“ die Anschuldigungen jetzt besonders schwerwiegend erscheinen lassen. Da ist es wohl nicht zwecklos, wenn wir an dieser Stelle auf eine Bestimmung hinweisen, die Hausfrauen und Diensthöten zu wissen recht vortheilhaft ist. Sie steht im § 36 der Gesindeordnung und hat den folgenden Wortlaut: „In allen Fällen, wo Weihnachts- oder Neujahrs-Geschenke während eines Dienstjahres gegeben worden sind, kann die Herrschaft dieselben auf den Lohn anrechnen, wenn der Dienstvertrag später im Laufe des Jahres durch Schuld des Gesindes aufgehoben wird.“

Vielleicht erweist sich eine Hindeutung auf diese Bestimmung hier und dort nützlich und hat zur Folge, daß sich die Diensthöten das ganze Jahr hindurch so betragen, als stände das Weihnachtsfest vor der Thür. Dabei können alle Theile nur gewinnen.

Görlitz. Herr S. Hepner, Herausgeber des „Handelsblattes für Manufacturwaaren“ läßt unter dem Namen „Der Spinner und Weber“ ein neues Offerten-Blatt für die gesammte deutsche und böhmische Textil-Industrie erscheinen, welches in den betheiligten Kreisen sehr viel Beifall finden soll. — Im hiesigen Zuchthause hat sich schon wieder einmal ein Sträfling thätlich an einem Beamten vergreifen, und zwar diesmal sogar in Gegenwart des Anstalts-Directors. Der Excedent schlug, wie aus den Görlitzer Blättern zu ersehen ist, einen Werkmeister wegen einer Zurechtweisung mit der Faust in's Gesicht, welche Frechheit ihm natürlich eine entsprechende Strafe eintrug.

Myslowitz. Ueber neue Grenzplafereien beim Verkehr nach Polen hinüber schreibt die „Schl. Btg.“: Seit dem 13. d. Mts., dem russischen Neujahr, müssen alle Ausländer, welche die Grenzammer in Modyrejew, unweit von hier, passieren wollen, vorher bei dem russischen Kreischef (Landrath) in dem ungefähr 1 1/2 Meilen entfernten Städtchen Bendzin eine Stempelmarke für 60 Kopelen lösen und auf dem Passe beifügen lassen, widrigenfalls das Passiren der genannten Grenzammer Ausländern nicht gestattet ist. Eine Bekanntmachung hierüber war vorher nicht in geeigneter Weise geschehen und es fanden daher viele Zurückweisungen statt. Einer bestimmt auftretenden Mittelheilung zufolge muß nach zweimaligem Passiren jener Grenzammer immer wieder eine neue Marke gelöst werden. Die Einnahme für diese Marken soll in wenig Tagen den Betrag von 3000 Rubel ergeben haben.

Reiße. In Sachen der neuen Bahn, welche von Ziegenhals nach Hannsdorf in Oesterreichisch-Schlesien geführt werden soll, wird gemeldet, daß der Herr Minister den Bau der Linie Deutschwette-Gr.-Kunzendorf bestimmt für das Jahr 1885 zugesagt hat.

Marklissa. Die hiesigen Stadt-Verordneten wählten in der am 25. d. abgehaltenen außerordentlichen Sitzung einstimmig den bisherigen Bürgermeister Herrn Hauptmann Meider auf weitere 12 Jahre zum Oberhaupte der Stadt.

Preussische Klassen-Lotterie.

Berlin, den 25. Januar 1884.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 169. Preuß. Klassen-Lotterie fielen: 1 Gewinn zu 45000 Mk. auf Nr. 24966. — 1 Gewinn zu 15000 Mk. auf Nr. 13854. — 4 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 11786 20028 31726 44113.

40 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 2324 5384 9812 12018 15923 17069 19838 20489 21279 21403 21418 23215 23922 25232 26969 34877 37067 38126 39090 39476 39635 41635 43262 47779 48015 53312 53424 54499 61923 62708 63164 64678 67015 69208 70318 76131 76624 83859 90079 93556.

53 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 2575 2680 7937 10407 12399 13394 14660 16806 17363 17387 17766 24580 26532 27877 28008 29172 29309 35377 35464 35774 37042 37553 37698 40473 43186 45271 48068 48211 49611 49641 50301 52232 53153 53945 54448 56605 58794 59715 61411 62130 62827 66376 68478 71795 74247 76326 78379 78395 80203 81561 82238 90630 91500.

65 Gewinne zu 550 Mk. auf Nr. 1306 2121 5258 5839 6177 6849 7008 7827 11256 12809 14439 14997 15177 16488 18037 25373 26886 31214 32746 37014 38375 38443 40755 41279 41506 42627 44949 46088 46137 46957 47663 48596 49199 49722 53082 53240 54622 62689 67897 68243 69513 69677 71590 72092 72195 73180 73433 73867 77140 77482 77608 82636 84612 85803 86067 87240 87420 88731 89915 89948 92697 92781 93356 93467 93658.

Berschlungene Fäden.

Von W. Höfner.

(Fortsetzung.)

Fortstürzend eilte er die breite Allee hinab. Zur innern Stadt mußte sie sich ja gewendet haben, da es unmöglich schien, die Quartiere der Börsenfürsten als ihre Heimath zu denken. Er spähte nach rechts und nach links, während ihm das Herz klopfte, als wolle es die Brust sprengen. Damals nach jener letzten Unterredung am Flußufer war er drei Tage lang ausgeblieben, weil ihm der Muth fehlte, diejenige wiederzusehen, welche so schonungslos die Farbe von seinem wahren Antlitz herabgezogen und ihm mit deutlichen Worten gesagt hatte, wer er sei. Und als er dann fast gebrochen endlich doch zurückkehrte, da war sie fort, da hatte er, so lange es noch möglich gewesen wäre, ihre Spur zu verfolgen, inzwischen wie ein Wahnwitziger hinter verschlossenen Fenstern und Thüren das Leben verflucht, sich den Unseligsten aller Menschen genannt und mehr als einmal auf dem Punkte gestanden, das Pistol zu laden und gegen die eigene Stirn zu kehren.

Immer aber hielt ihn der Gedanke an Jane von der Ausführung seines Vorsatzes zurück und endlich konnte er dem Verlangen, sie nur wiederzusehen, kein stichhaltiges Argument mehr entgegenzusetzen. Er erschien im Palais und fragte zuerst nach ihr, wie er es wenige Stunden vor ihrer Abreise schon einmal gethan, aber während er an jenem Morgen nur hören mußte, daß ihn Miß Ruthland nicht zu empfangen wünsche, erfuhr er heute, daß sie fort sei, auf immer sogar und von der Frau des Hauses als Diebin gebrandmarkt. Er wußte jetzt, nach Wochen, noch nicht deutlich, wie die nächsten Stunden und Tage verfloßen waren, nur daß er ganz Newyork durchsucht, an tausend Stellen sich erkundigt, ohne irgend einen Erfolg, daß schwebte ihm deutlich vor. Seit jenem Vorfall datirte auch der finstere Haß gegen die Tante, seitdem war in seinem Herzen Alles erstorben, was bisher noch an Wärme oder Milde vorhanden gewesen.

Er verfolgte nur noch einen Plan, sich den Besitz großer Summen zu sichern, und zwar, um mit Hilfe derselben das verschwundene Mädchen wieder aufzufinden. Heimlich waren schon wenigstens zehn der geschicktesten Detectives von ihm beauftragt worden, die Verlorene zu suchen, als er, über den Corridor gehend, plötzlich hinter der Thür des Haushofmeisters ihre Stimme vernahm und, wie vom Blitz getroffen, stehen blieb. Diese Laute würde er ja erkannt haben unter Tausenden.

Da sprach Scharper, und was er sagte, das klang unverständlich genug. „Ist's nicht, als ob Ihnen Schätze zu Theil werden würden, Miß Ruthland?“

Und dann hörte er wieder die liebe, sanfte Stimme, deren Klang zuerst sein Herz bethört. „Schätze, — ach Schätze, so überreich, so —“

Die Sinne verließen ihn fast. Als er sich gesammelt und das Zimmer betrat, war sie fortgegangen.

Erst auf der Straße fand er sich selbst vollkommen wieder. Diesen Weg mußte sie eingeschlagen haben, aber auf wie lange, das ließ sich schwer bestimmen. Nach rechts und links bogen Nebenstraßen von der Allee ab, — jede einzelne konnte ihn nochmals auf ewig von ihr trennen, anstatt ihm das ersehnte Wiederfinden zu bringen. Kurz entschlossen wandte er sich an einen der vielen Polizisten, welche er überall in ganz Newyork den öffentlichen Sicherheitsdienst versehen und fast an jeder Ecke stationirt sind. Er beschrieb auf das Gerathewohl die äußere Erscheinung des Mädchens und ließ dabei unvermerkt ein reichliches Trinkgeld in die Hand des Schutzmanns gleiten. „Habt Ihr die junge Dame gesehen, mein Freund?“ fragte er dringend.

Das Gedächtniß des braven Polizisten mochte wohl durch die unvermuthete Spende plötzlich erstarren. „Sir,“ sagte er, „war es vielleicht die junge Lady, welche so langsam ging, fast als sei sie der Erschöpfung nahe? Ein hübsches Gesicht, eine feine Dame überhaupt, sie weinte, wie mir schien, oder hatte doch geweint.“

Lionel fühlte an den verdoppelten Schlägen seines Herzens, daß es Jane gewesen sein müsse, von welcher der Policeman sprach. „Wohin ging die Dame?“ fragte er hastig.

„Dort hinab, Sir. Sie können gar nicht fehlen.“ Lionel grüßte flüchtig und eilte dann in der bezeichneten Richtung vorwärts.

Dort — dort im Lichtkreis der Straßenlaterne sah er sie. Ein einziger Blick genügte, um Jane zu erkennen, auch unter dem schlechten Tuch, das nur ungenügend gegen die Kälte schützte, auch mit der ganz

Nachdruck verboten.

veränderten kraftlosen Haltung, die so deutlich aussprach, was der alte Harper vermuthet: „Es geht ihr nicht gut.“

Dionel maßigte seine Schritte. Er wollte ja womöglich nicht hier auf der Straße mit ihr sprechen.

Jane ging langsam, als sei sie ermüdet. Ihr schwarzes Kleid, im Winde flatternd, streifte den Schnee der Straße, ihr dünnes Tuch, für die warme Jahreszeit bestimmt, ließ nur allzu deutlich erkennen, daß es das Einzige war, was zum Schutz gegen die Kälte überhaupt noch in ihrem Besitz befindlich geblieben. Sie hatte den Schleier zurückgeschlagen, als sei es ihr erwünscht, so recht tief und unbehindert zu athmen.

Auf einem Treppenstein am Wege saß eine alte Bettlerin, deren braune, runzelige Hand sich gewohnheitsmäßig gegen die junge Dame ausstreckte.

Dionel folgte in diesem Augenblick einem plötzlichen Antriebe. Er warf der Bettlerin ein Stück Geld in den Schooß.

Jane sah sich um und erkannte ihn auf den ersten Blick. „Mr. Forster,“ sagte sie tief erröthend, „weshalb —“

Er bot ihr den Arm, in der Absicht, sie zunächst von hier zu entfernen, aber Jane schüttelte den Kopf, obgleich sie nicht verhindern konnte, daß er an ihrer Seite blieb und sich in dieser Weise ungebunden zu ihrem Begleiter machte.

„Weshalb gestatten Sie sich, für meine Rechnung einen halben Dollar auszulegen? nicht wahr, Miß Ruthland, das wollten Sie sagen?“ ergänzte er. „Aber weshalb haßten Sie mich, da ich doch nie wagte, Sie auch nur mit einem Gedanken zu beleidigen, weshalb haben Sie für einen Mann, der ganz Newyork durchsucht hat, um Ihre Spur aufzufinden, beim ersten Wiedersehen auch nicht ein einziges freundliches Wort?“

Jane hatte jetzt Zeit gehabt, sich in die plötzlich herangeratene Situation hineinzuleben. Sie ging ruhig, als geschähe es ohne alles Widerstreben, an der Seite des Stügers über die Straße und zeigte ihm sogar ein lächelndes Gesicht. „Ihre Mahnung war verbient, Mr. Forster,“ antwortete sie mit leichtem, durchaus gelassenem Tone. „Ich vergaß im ersten Augenblick, Ihnen zu Ihrer Verlobung mit Fräulein Saunders meinen besten Glückwunsch darzubringen. Das geschah wohl, weil dies erfreuliche Ereigniß im engeren Kreise bereits vorausgesehen wurde, als ich das Haus Ihrer Frau Tante verließ. Entschuldigen Sie mich also, Mr. Forster.“

Wie ein Strom vom Eis ergossen sich die Worte über das Herz des Zuhörers. Er fühlte es, daß ihn Jane in einer Weise, die keinen Widerspruch zuließ, auf seine Grenzen ihr gegenüber zurückführen wollte, und eben daher empfand er die Antwort so schmerzhaft tief.

„Miß Ruthland,“ sagte er, „Sie sind grausam.“ „Weil ich Ihnen einen Glückwunsch darbringe, Mr. Forster?“

„In diesem Falle, ja, Miß Jane.“

„Weshalb verlobten Sie sich also, wenn Ihnen die Erinnerung an dieses Ereigniß Schmerzen verursacht, Mr. Forster?“

„Ja, weshalb? Vielleicht aus Verzweiflung, Miß Ruthland, jedenfalls nicht aus Liebe.“

„Es wäre, wie mir scheint, passender, wenn Sie mit Miß Saunders diese Einzelheiten ins Reine brächten, Mr. Forster. Ich wenigstens wünsche nicht, Ihre Vertraute zu sein.“

„Obgleich Sie wissen, daß Sie selbst es sind, die ich liebe, die ich anbede, der jeder Gedanke meiner Seele gehört!“

„Sie sind verlobt, Mr. Forster, Sie beleidigen zu gleicher Zeit Ihre Braut und mich,“ antwortete sie.

„Ach! — Ist das eine Verlobung! Ist das der Begriff der Ehe? Miß Ruthland, wenn Sie mir in dieser Stunde versprechen, die Meinigen werden zu wollen, dann ist von mir eine drückende, tödtliche Fessel abgestreift, dann bin ich der glücklichste und zufriedenste Mensch und will nur leben, um Sie auf den Händen zu tragen. O, Jane, Jane, ist es denn Nichts, eine Seele vom Tode zu erretten?“

„Ihre Worte sind ohne Inhalt, Mr. Forster,“ versetzte sie. „Ihre Absichten können nicht redlich sein, da sie Versteck spielen mit Allem, was dem Menschen heilig ist. Sie verrathen Ihre Tante und Ihre Braut, um mich zu gewinnen. Sie würden dereinst mich verrathen, um anderer Zwecke willen. Aber selbst, wenn das Alles anders wäre, so könnte ich doch niemals die Ihrige werden; Sie wissen, weshalb. Und nun lassen Sie uns scheiden, womöglich auf immer.“

„Einen Augenblick noch! Mögen Sie von mir denken, was Sie wollen, Miß Ruthland, aber ich lasse kein Mittel unversucht, um meinen Zweck zu erreichen. Ich will Ihre Hand wenigstens gewinnen, wenn auch das Herz nicht dabei ist. Sie sollen mich fürchten, da Sie mich nicht lieben können.“

„Guten Abend, Mr. Forster!“ versetzte anstatt aller Antwort das Mädchen, indem sie plötzlich in eine Nebenstraße einbog und ihn auf diese Weise ohne Abschied verlassen wollte, aber er blieb an ihrer Seite, so daß sie nicht umhin konnte, auch ferner zu hören, was er sprach. Seine Worte nahmen von ihrer offenbaren Verachtung nicht die geringste Notiz.

„Miß Ruthland,“ fuhr er fort, „ich bin seit unserer damaligen Trennung vom armen Schlucker, den die Tante nach Belieben mit Füßen treten und tyrannisiren durfte, zum reichen, unabhängigen Mann geworden, zum Millionär sogar; ich will aber diese Schätze nur in einem Sinne verwenden, um Sie zu gewinnen nämlich. Sie sollen jetzt meinen Blicken nicht wieder entweichen, und müßte ich alle Polizisten von ganz Newyork in Sold nehmen; Ihr streng behütetes Geheimniß soll zu meiner Kenntniß gelangen, und müßte ich das Leben einsetzen, um es zu ergründen. Das Gold vermag Alles, Miß Ruthland, es erschließt jede Thür und jedes Menschenherz, es durchdringt die verborgenste Tiefe und besiegt den trotzigsten Widerstand, erwägen Sie das wohl, ehe Sie sich entscheiden! Entweder werden Sie die Herrin eines sündlichen Vermögens, können sich den großen Gebieter der Welt, den Reichthum, dienstbar machen in jeglicher Weise, oder Sie rufen diese selbe furchtbare Macht gegen sich in den Kampf, Sie bieten dem Jäger ein edles Wild, das er erlegen wird, und müßte er es über den ganzen Erdball hegen. Ich will Sie gewinnen, Jane, oder ich will Sie eben so elend sehen, wie ich selbst es bin! Der Mann, den Sie lieben, stirbt von meiner Hand, das schwöre ich Ihnen!“

Miß Ruthland blieb stehen. Das Licht einer Gasflamme fiel in diesem Augenblick aus nächster Nähe auf ihr schönes, blaßes, vom Widerschein innerster unerschütterlicher Ueberzeugung durchgeleitetes und verklärtes Gesicht. Es sprach wie ein tiefer Friede, wie Glück und Hoffnung sogar aus diesen milden, ruhigen Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Von dem zweiten Hauptgewinn von 300 000 M. der preussischen Klassenlotterie, welcher vor einigen Tagen gezogen wurde, haben zwölf arme Plätterinnen einer Berliner Wäschefabrik ein Viertel-Loos gespielt. Als man den Arbeiterinnen die frohe Botschaft brachte, waren sie „außer Rand und Band“ gerathen, und wollten ihrer Freude dadurch Ausdruck geben, daß sie zunächst die Arbeit einzustellen beabsichtigten; da dieses indeß ohne Erlaubniß ihres Brotherrn, der gerade nicht anwesend war, nicht gut ging, so verbrannten sie mit ihren glühenden Bolzen die Wäsche und richteten einen nicht unerheblichen Schaden in der Fabrik an, ohne daß ihnen dies besonderen Kummer bereitete.

— Der seltene Fall, von einem Eisenbahnzuge überfahren zu werden und mit dem Leben davon zu kommen, ereignete sich am Freitag Mittag auf der Berliner Ringbahn. Als der Zug über den Bahnhof Treptow dahinbrause, bemerkte der Locomotivführer plötzlich eine Frauensperson, die sich der Länge nach vor den Zug auf den von ihm zu passirenden Strang niederwarf. Der Zugführer gab sofort das Nothsignal, aber trotzdem alle Bremsen mit Gewalt angezogen wurden, konnte er nicht verhindern, daß der Zug über die Frau fortging. Als der Zug zum Stehen gebracht wurde, wurde der Strang abgeseht und die Person, unter dem letzten Wagen liegend, hervorgezogen. Zum Erstaunen des ganzen Zugpersonals, das geglaubt hatte, eine völlig verstümmelte Leiche zu finden, war die Frau, bis auf die blutende Nase und einige Abschürfungen im Gesicht, unverletzt. Selbst der Aschkasten der Locomotive war über sie fortgegangen, ohne sie zu erfassen. Die Lebensüberdrüssige wurde zunächst von dem Zugpersonal nach dem Bahnhof Treptow gebracht und dort dem Vorsteher zugeführt. Hier erzählte sie, daß sie in Berlin bei einem Fabrikanten gedient habe, aber plötzlich aus dem Dienst entlassen sei; sie sei in Folge dessen in große Noth gerathen, ohne Nahrung und Obdach gewesen und habe sich deshalb das Leben nehmen wollen. Da sie erklärte, ihren Selbstmordversuch nicht wiederholen zu wollen, wurde die Unglückliche freigelassen.

— [Rückgang der Segelschiffahrt.] Nach den statistischen Ausweisen der Weltseeschiffahrt gab es 1873 noch 56 289 Segelschiffe, dagegen 1882 nur mehr 48 487. Die Anzahl hat sich also binnen 9 Jahren um 8000 verringert. Dagegen zeigt die Dampferflotte unseres Erdballes für denselben Zeitraum eine Vermehrung von 1936 Schiffen. Die Anzahl dieser stieg von 1873 = 5365 auf 1882 = 7301 Dampfer. Die directe Ursache des Verschwindens der Segelschiffe ist die Erfindung der „Compound engines“, einer Dampfmaschine, welche den Kohlenverbrauch um 50% herabsetzt und welche Erfindung den Eigenthümern von Dampf-

schiffen ungeheuren Gewinn gebracht hat, und welche dem Suezkanal so segensbringend geworden ist. Ohn diese Erfindung waren die Actien dieses Kanals wenig werthvoll, weil Segelschiffe mit Gewinn den Kanal nicht passiren konnten und genöthigt waren, das Cap zu umschiffen.

— An einer kleinen Provinzialbühne in Preußen wurde eine Tragödie aufgeführt, welche einen antiken Stoff behandelte. Die hierbei beschäftigten Statisten waren gewöhnlich Soldaten und hatten die Proben nicht mitgemacht, was auch bei großen Theatern vorkommen soll. Sie hatten Griechen darzustellen, und der Inspicient konnte sie erst Abends, während des Zwischenactes, rasch instruiren; er suchte ihnen begreiflich zu machen, daß sie Krieger Griechenlands seien, die, auf der Flucht begriffen, in größter Unordnung über die Bühne ziehen müßten. Unglücklicher Weise war der Inspicient in dessen ein echter Vollblut-Sache, welchen bekanntlich der Unterschied zwischen G. und R. ein ewiges Geheimniß bleibt; als nun das Stichwort fiel, rief er dienstfertig seinen Statisten zu: „Kriechen raus!“ — Die Soldaten stuzten natürlich. — „Nu marsch, Kriechen!“ wiederholt jener gereizt das Commando — noch immer zögern sie. Da stampft der Sächser wüthend mit dem Fuß und schreit: „Nu Herrjemersch, heren Se den nich?! Raus Kriechen!“ Und ein Triumph strammer, preussischer Disciplin, die griechischen Krieger kriechen, zum Erstaunen des Auditoriums, auf allen Vieren über die Bühne!

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Emilie Gupta in Ratibor mit Herrn Fritz Frieß in Grünbartau. Frä. Hedwig Kappfalter in Rdr.-Herrnsdorf mit Herrn Rittergutsbesitzer Dr. jur. Oskar Scholz in Sauer. Frä. Ernestine Kohn in Loslau mit Herrn Jonas Heilborn in Breslau.
Geboren. Ein Sohn: Herrn Josef Cohn in Breslau.
Gestorben: Herr Kaufmann Josef Feldmann in Leschnitz. Herr Kaufmann Hermann Salomonski in Breslau. Verw. Frau Dr. Johanna Bertowitz, geb. Königsberger, in Breslau. Frau Emilie Kunze, geb. Heintze, in Ratibor. Verw. Frau Rittergutsbesitzer Bertha Materne, geb. Kallmeyer, in Mißwitz. Frau Sanitätsrath Dittlie Böhme, geb. Reimann, in Jauer.

Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Geboren. Im Monat December: 15. Telegraphist Struck e. L., Louise Anna Else. 29. Maurer Werner e. L., Anna Helene.
Cunnersdorf. Im Monat December: 15. Fabrikarbeiter Bartisch e. S., Gustav Hermann Oskar. 18. Arbeiter Schmidt e. S., Wilhelm Robert. 26. Werkführer Meyer e. L., Minna Emma.
Straupitz. Im Monat November: 31. Häusler Dpitz e. S., Ernst Hermann.
Geraut. Im Monat Januar: 13. Ernst Wilhelm Wiesner, Bauergrutsbesitzerohn in Gotschdorf, mit Frau Ernestine Tschirch, geb. Günther, in Straupitz. Adolf Sorke, Forner, mit Marie Ruthmann hier.
Gestorben. Im Monat Januar: 10. Jungfrau Emilie Wangart, 20 J. 11. Herr Friedrich Hartwig, Hof-Friseur, 56 J. Bernharden Blumensack, Kirchschneidertochter, 1 J. 3 M. 9 T. Verw. Frau Lehrer Christiane Gröber, geb. Hering, 56 J. 12. Verw. Müllermeister Johanne Leonore Reimann, geb. Wolf, 80 J. 6 M. Schuhmachermeister Friedrich Wilhelm Altmann, 63 J. 13. Clara Freude, Schneidermeisterstochter, 15 J. 6 M. 17. Gottlieb Heilmann, Arbeiter, 45 J. 7 M.
Geboren. Im Monat December: 16. Maschinenführer Renner e. L., Anna Martha. 28. Messerschmiedemeister Bittner e. L., Gertrud. 31. Hanshäler Heibrich e. S., Alfred August Hermann. Im Monat Januar: 4. Arbeiter Schier e. S., Fritz Willy Otto.
Cunnersdorf. Im Monat December: 12. Arbeiter Raupach e. S., Paul Wilhelm Richard. Im Monat Januar: 4. Ackerpächter Rumbach e. L., Clara Minna. 16. Stellenbesitzer Scholz e. S., Wilhelm Gustav Heinrich.
Straupitz. Im Monat December: 11. Fabrikarbeiter Scholz e. S., Friedrich Hermann Paul. Im Monat Januar: 1. Tischler Galle e. S., Gustav Richard.
Gotschdorf. Im Monat Januar: 4. Landwirth Hainke e. L., Emma Minna Alwine.
Eichberg. Im Monat December: 31. Fabrikarbeiter Fischer e. S., Ernst Wilhelm Richard.
Geraut. Im Monat Januar: 21. Gustav Hermann Zöfel, Handelsmann in Straupitz, mit Ernestine Pauline Friedrich in Grünau.
Gestorben: Im Monat Januar: 21. Hermann Born, Amtsgerichtsrath, 50 J. 24. Particularer Ernst Hähnel, 67 J. 3 M. 9 T.
Cunnersdorf. Im Monat Januar: 21. Fabrikarbeiter Ernestine Schwarzer, geb. Jahn, 47 J.

Weitere Beweise.

Anknüpfend an den kürzlich gebrachten Aufsatz über die in unserem Jahrhundert so sehr und namentlich unter den Kindern verbreitete Krankheit, „die Scropheln“, dürfte es von Interesse sein, einen Brief des Herrn Michael Gross, Küfer in Herbitzheim im Elsass, zu veröffentlichen, dessen 13 jährige Tochter Drüsen am Halse hatte und bei welcher sich überhaupt genau die Erscheinungen zeigten, wie sie in der von Dr. med. Libaut herausgegebenen Broschüre „Die Regenerationskur“ (erhältlich in Hirschberg in Rosenthal's Buchhandlung und Richter's Buchhandlung à 50 Pf.) in dem Capitel: Scropheln beschrieben sind.
Nach 6wöchentlicher Befolgung der in obengenannter Broschüre niedergelegten Rathschläge schreibt nämlich der Vater: „Die Regenerationskur hat meine 13 jährige Tochter von den Scropheln förmlich befreit, wofür ich den grössten Dank schuldig bin. Lassen Sie es veröffentlichen, damit das Werken überall Verbreitung findet.“